

wölbten im Chor und in den Seitenschiffen. Die Jahreszahl 1459 an einem Schlusssteine des Chors giebt das Datum der Einwölbung, der nicht viel später die Ausmalung der Kirche gefolgt sein mag.

Auf unserer Tafel ist links ein Theil des Mittelschiffs, mit dem Blick in das nördliche Nebenschiff und den Chor wiedergegeben, um Anordnung und Vertheilung der Malereien vor Augen zu führen. Kann doch die Kirche in ihrer sparsamen, mehr die Architektur begleitenden als Flächen füllenden Ausmalung geradezu als Musterbeispiel für einfachere Verhältnisse und Ausführungen angesehen werden. Der Nachdruck ist auf die Bemalung der Bogenzwickel im Langhause verlegt, durch die vielleicht einer Vorbilderfolge entlehnte Darstellung der Apostel in ganzer Figur und zweier Posaunen blasender Engel in den östlichsten, an den Chorbogen stossenden Zwickeln. Die Apostel, kenntlich durch Namensbeischrift und ihre Attribute, stehen auf gemalten Kapitellen; die flatternden Bänder*) mit Stellen des Glaubensbekenntnisses zu ihren Hauptern, sind in geschickter Weise zur Raumfüllung benutzt. Als letzter Apostel figurirt, an Stelle von Paulus, Matthias mit Buch und Beil und dem Schluss des Credo auf dem Spruchbände. Gemalte grüne Kriechblätter rahmen die Spitzbögen ein und endigen auf dem Scheitel in kräftigen Kreuzblumen.

Voll bemalt sind ferner die Laibungen der Bögen, an der Unterfläche mit jedesmal sechs Aposteln, Evangelisten und Propheten mit Spruchbändern, an den breiten Fasen mit spätgothischem, um einen Stab gewickelten Blattwerk. Aehnlich ist auch der Triumphbogen behandelt mit der Darstellung der klugen und thörichten Jungfrauen in Maasswerk-Umrahmung.

Wie bei den Wänden beschränkt sich auch an den Gewölbten die Bemalung auf einzelne Theile; so sind von den Gewölbekappen jedesmal nur die Winkel um den Scheitel mit spätgothischem, in der Stilisirung an den Akanthus erinnernden Blattwerk bemalt; die Kappen im Chor enthalten ausserdem Figuren von Engeln mit Spruchbändern.

Zu der ursprünglichen Bestimmung der Kirche als Frauenkirche stehen in Beziehung: zunächst im Chor, eine Darstellung der Jungfrau mit dem Kinde zwischen musizirenden Engeln, von anderer Hand als die übrigen Malereien, sodann an der in das nördliche Seitenschiff einspringenden Thurmwand ein zusammenhängender Cyclus von 14 Bildern aus dem Leben der Maria, beginnend mit dem Opfer Joachims bis zur Anbetung der Magier. Diesem Cyclus scheint, nach einzelnen Resten zu schliessen, eine Fortsetzung an der Südwand der Kirche entsprochen zu haben.



MALEREIEN IN DER THURMHALLE DER KIRCHE ZU GOTTENHEIM (BREISGAU)

(NACH MITTHEILUNGEN DES PROFESSORS FR. GEIGES IN FREIBURG).

Die Wandmalereien der kleinen Kirche zu Gottenheim am Kaiserstuhl im Breisgau wurden zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen

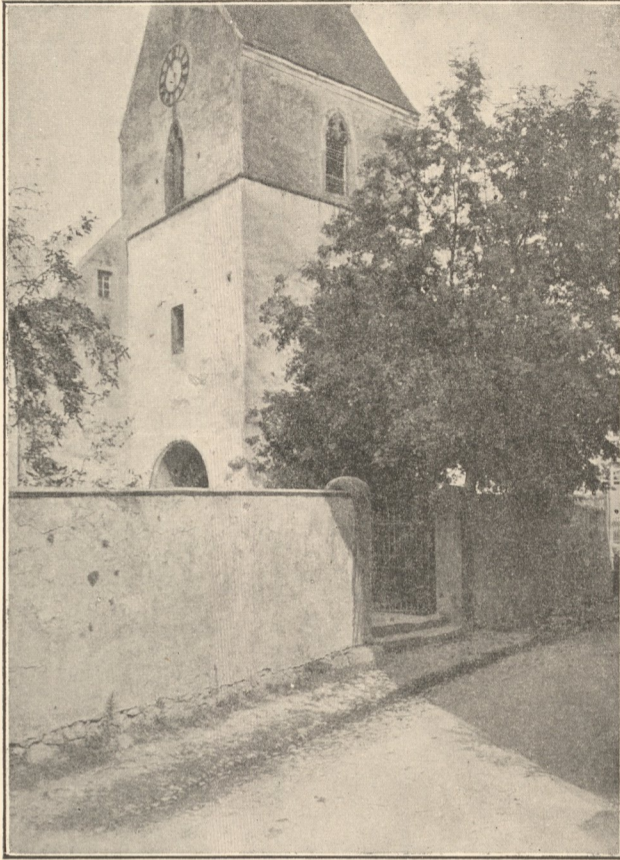
Jahrhunderts unter der Tünche aufgedeckt. Sie befinden sich im Erdgeschoss des Thurmes, der ursprünglich den Altarraum der kleinen,

*) Gewöhnlich halten die Figuren die Schriftbänder mit dem Credotext in den Händen.


etwa im 13. Jahrhundert erbauten Kirche bildete, gegen Ende des 15. Jahrhunderts eingewölbt und als Thurm ausgebaut wurde. Im 18. Jahrhundert — am Thuerge- waende steht die Jahres- zahl 1727 — wurde je- doch das alte Langhaus abgebrochen und ein neues an die Nordseite des Thurmes angebaut, der heute an seiner West- seite sich durch den alten Triumphbogen in's Freie oeffnet.

Die Malereien in der Thurmhalle erstrecken sich auf das Kreuzge- wölbe, die oberen Wand- theile und tiefen Laibun- gen der Fensternischen.

Am Gewölbe erkennt man die vier Evangelistenzeichen, im Bogen- felde unter zierlichen Kielboegen Christus und die Apostel. —



Ansicht der Kirche zu Gottenheim.

Auf Tafel  Liefg. 8 ist der anmuthig bewegte Engel aus der Darstellung der Ver- kuendigung an der inneren Triumphbogenwand

wiedergegeben, darunter noch wohlerhaltene Reste spaetgothischen, distelarti- gen Blattwerks.


Die Malereien sind nicht auf den nassen Be- wurf, sondern in irgend einem Temperaverfahren aufgetragen und, ab- gesehen von einem Wie- derherstellungsversuche an der Figur des Hei- landes zwischen den Aposteln, im Zustande nach ihrer Aufdeckung belassen worden. —

Als Entstehungszeit sind das Ende des 15.

oder die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts anzunehmen. — Die nebenstehende Textfigur giebt ein Bild vom Aufbau des Thurmes.

WAND- UND GEWOELBEMALEREIEN DER PFARRKIRCHE ZU MARIENBAUM (RHEINLAND).

Die katholische Pfarrkirche zu Marien- baum*) im Kreise Moers (Rheinland) wurde zur Verehrung eines Marienbildes errichtet und im Jahre 1457 mit einem Kloster verbunden. Heute besteht der Bau aus zwei sehr ver- schiedentartigen Theilen, dem spaetgothischen Chor, gebildet aus zwei rechteckigen Gewoelbe- jochen, und dem 1712 begonnenen barocken Langhause. — Die Proben von Ornament- malereien an den Gewoelbekappen, welche die

Tafel darstellt, gehören dem Ende der Gothik an. Bezeichnend ist besonders die Verbindung des schematischen, akanthusartig stilisirten Blattwerks mit Blumen und Fruechten. Bei- spiele aus der gleichen oder wenig spaeteren Zeit und von ganz aehnlicher Behandlung des Ornaments bietet u. A. die Bemalung der auf Taf.  in Lieferung 8 veroeffentlichten Ge- wölbe der kleinen St. Wolfgangskirche zu Grades in Kaernten.

*) P. Clemen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz I. III. (Kreis Moers 1892), S. 34.